



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

K. L. von Knebel's
literarischer Nachlaß
und
Briefwechsel.

Herausgegeben

K. A. VARNHAGEN VON ENSE
und
TH. MUNDT.

Mit Königl. Württembergischem Privilegium.

Zweiter Band.

Leipzig,
Gebrüder Reichenbach.
1835.

Inhalt des zweiten Bandes.

Briefwechsel. (Fortsetzung.)	Seite
Knebel an seinen Freund Gilbert	1
Ramler an Knebel	29
Anna Louise Karshin an Knebel	45
Gleim an Knebel	49
Friedrich Jacobi an Knebel	69
Dole an Knebel	75
Friedrich Nicolai an Knebel	147
Großmann an Knebel	153
Knebel an seine Schwester Henriette	179
Wieland an Knebel	207
Herder an Knebel	229
Caroline Herder an Knebel	315
Knebel an Herder	355
Knebel an Caroline Herder	371
Lavater an Knebel	397
H. Meyer an Knebel	407
Jean Paul Friedrich Richter an Knebel	415
Matthisson an Knebel	431
Hegel an Knebel	443
Fernow an Knebel	457
J. D. Falk an Knebel	464

J. G. Wos an Knebel	467
Franz Passow an Knebel	469
Ofen an Knebel	498
Fr. E. Zacharias Werner an Knebel	501
F. A. Wolf an Knebel	504
Chr. G. Schuß an Knebel	508

Ramler an Knebel.

7.

Berlin, den 14. November 1772.

Mein liebster Freund! Werde ich Sie bald wieder einmal, aber auf längere Zeit, bei uns sehen? Jetzt hätten wir Beide Zeit, einander als Kranke Gesellschaft zu leisten. Mich läßt die Gicht nicht ausgehen, und Sie — — ? — Es freut mich, daß der Dichtersoldat eine so hübsche Cantate gemacht hat, und noch mehr, daß wir ihm, wenn sie hier componirt und aufgeführt wird, ein Stück Geld zu seiner Ranzionirung dadurch verschaffen können. Ich merke Ihre hülfreiche Hand in diesem Stücke, die meinige, die krank ist, werden Sie auch an ein paar Stellen finden. Ich glaube, das Stück wird gestern schon in die Druckerei gegeben sein, und der Herausgeber einen Vorbericht dazu gemacht haben. Der Oberste Quintus hat die Ode an den Fabius einmal übersetzt. Könnte ich nicht durch Ihre, oder durch die Vermittelung eines Ihrer Freunde, eine Abschrift davon bekommen? Ich würde Sie in diesem Falle ersuchen, sie mir mit nächster Post zu schicken. — Aus dem neuesten Almanach habe ich bereits das Wiegenlied für gewisse Schönen mut. mut. geraubt, und bin jetzt mit Anstalten zu einem neuen Raube beschäftigt. Ich wollte die Minne gern ein wenig, ein klein wenig ändern. Die erste Strophe ist geändert, und heißt jetzt:

Ich will mein Spiel mein Libelang
Dem jugendlichen Reihen,
Und meinen langen Lobgesang
Der holden Minne weihen.

Und dieser Strophe zu Folge muß die zweite, dritte, vierte und fünfte ganz umgeschmolzen werden. Mit der vierzehnten Strophe wollte ich schließen und die beiden letzten weglassen. — Das Minnelied: Der Winter hat mit kalter Hand ist bereits eingeschrieben. Die letzte Strophe habe ich bloß verändert und sie dem Sammler, aber zu spät, zugeschickt. Er

schreibt, er wäre in Versuchung gerathen, das Blatt umdrucken zu lassen; indessen hätte er vorher doch schon an dieser Strophe gekünstelt gehabt, und statt der außerwesentlichen Bänder die Locken hingesezt. — Aber auch die Locken säuseln nicht wie die Blätter in den Bäumen. Überhaupt sieht unser B. wohl, was fehlt, aber übrigens haben Sie völlig recht in dem, was Sie von sehr vielen seiner Verbesserungen schreiben. — Wenn ich den Almanach noch länger lese, so fürchte ich, werde ich in Versuchung gerathen, noch an mehrere die Feile anzusetzen. Ihre Ode, worin Sie Ihren Freund, als Dichter, loben, ist so schön, daß die Leser ganz gewiß sagen werden: der Gelobte hat selbst keine schönere gemacht. Und nun ist es Zeit, daß der Kranke schließt, Sie küßt und sich von ganzem Herzen unterschreibt als

Ihren ewiggetreuen

Kamler.